

Christa Johanna Gundt

# Erdbeerwelten

agenda

Christa Johanna Gundt

# Erdbeerwelten



agenda Verlag

Münster

2023

Bibliografische Information der Deutschen  
Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese  
Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie;  
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet  
über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2023 agenda Verlag GmbH & Co. KG  
Drubbel 4, D-48143 Münster  
Tel. +49-(0)251-799610, Fax +49-(0)251-799519  
[info@agenda-verlag.de](mailto:info@agenda-verlag.de), [www.agenda-verlag.de](http://www.agenda-verlag.de)

Aquarelle: Liesel Vonthein, Billerbeck

Druck und Bindung: TOTEM, Inowroclaw, Polen

ISBN 978-3-89688-790-0

# Inhalt

1 Königliche Erdbeeren	7
2 Das Erdbeerkörbchen	13
3 Hinwendung	16
4 Erdbeerliebe	18
5 Märchenhaft	20
6 Nur ein Lächeln	21
7 Im Klostergarten	24
8 Naschen verboten	35
9 Pausenglück	37
10 Erdbeercaching	39
11 Fortleben	46
12 Erdbeermund	48
13 Das Märchen von der Melodie und der Frucht des Lebens	51
14 Unvergleichlich	58
15 Unterm Erdbeerbaum	60
16 Strawberry Fields Forever	65



# 1 Königliche Erdbeeren

Erdbeerzug, so heißt der Zug, der Madrid und Aranjuez seit 1851 verbindet.

Johannes, Student für spanische Geschichte an der Universität Madrid, war am Bahnhof „Príncipe Pio“ in den Zug gestiegen. Einige Tage lang hatte der Austauschstudent in der Bibliothek des Königspalasts Recherchen für seine Masterarbeit machen dürfen. Sie hatten ihn ein Stück weitergebracht.

Sein Thema war die Organisation der Versorgung für das Leben am Hofe zur Zeit Philipp II. Natürlich hatte er gewusst, dass sich schon damals die Kleinbauern aus der Gegend von Aranjuez als Lieferanten für Gemüse und Früchte verdingt hatten. In den alten Schriften wurde der besondere Boden erwähnt, der trotz seiner Kargheit im Zusammenspiel mit der Sonne köstliche Delikatessen hervorbrachte.

Neu war für Johannes allerdings gewesen, dass es bereits im 16. Jahrhundert Erdbeeranbau in der Umgebung der damaligen Sommerresidenzstadt Aranjuez gegeben hatte.

Philipp hatte den Palast im Jahre 1560 erbauen lassen. Die Baugeschichte faszinierte Johannes sehr.

Nun saß er also im Erdbeerzug, der ihn in einer guten Stunde eben dorthin bringen würde. Der Zug hatte Madrid bereits verlassen, als die ersten Felder auftauchten. Anbauflächen für Tomaten, Melonen und Spargel erschienen vor dem Zugfenster, zwischendrin Fincas,

manche schon im Verfall, manche moderne Hofanlagen.

Wie mochte das Leben am Hofe und auch das Leben der Kleinbauern zu Philipps Zeiten ausgesehen haben? Das Leben des Königs und das seines Hofstaats waren gut dokumentiert, aber über das Leben der sogenannten einfachen Menschen hatte er nicht eine Zeile gefunden. Vielleicht würde er in Aranjuez mehr darüber herausfinden.

„In wenigen Minuten erreicht der Erdbeerzug Aranjuez.“ Die knarzige Lautsprecherstimme schreckte Johannes aus seinen Träumen auf. Er schulterte seinen Rucksack. Schon wurde der Zug langsamer und hielt schließlich in dem von lautem Leben erfüllten Bahnhof von Aranjuez.

Die Sonne schien heiß vom blauen Junihimmel herab. Johannes machte sich auf den Weg zu einer Finca, dort hatte er seine Unterkunft gebucht gegen Mitarbeit auf den Obst- und Gemüsefeldern. Die Finca war von riesigen, uralten Bäumen beschattet.

Eusebio, der Bewirtschafter der Finca, nahm Johannes in Empfang. Er servierte ihm einen leckeren Willkommensimbiss und zeigte ihm sein Zimmer mit den Worten:

„In einer Stunde weise ich dich in die Arbeit ein. Du bist zum Erdbeerpflücken eingeteilt. Dort ist das Feld.“

Bei diesen Worten war er ans Fenster getreten und hatte auf das Erdbeerfeld gezeigt, das in der Sonne

lag. Das Grün der langen Reihen war von kleinen, rot leuchtenden Punkten unterbrochen.

Johannes erzählte von seinem Vorhaben.

„Du erforschst das Leben der Menschen auf dem Lande zur Zeit der großen Könige – gut so, dieses Studium kannst du draußen beginnen“, beschied Eusebio Johannes.

Am Abend dieses ersten Arbeitstages spürte Johannes jeden Knochen im Leib. Die Arbeit auf den Feldern war schwer, gebückt in der heißen Sonne wurden die Körbchen mit Erdbeeren gefüllt. Diese kleinen Erdbeeren mit dem besonderen Aroma waren köstlich und fruchtig und zugleich ein bisschen nussig.

Königliche Erdbeeren eben!

Johannes hatte sich vorgenommen, nach der Arbeit noch ein wenig in seine Bücher zu sehen, daraus wurde nichts. Er fiel in einen tiefen Schlaf. Durch seine Träume spukten kleine rote Erdbeeren, deren Reihen kein Ende nahmen.

Der nächste Tag war ebenfalls hart. Unermüdlich pflückte Johannes Erdbeeren.

So also hatten die Bauern seit Jahrhunderten gearbeitet. Wahrscheinlich waren sie deutlich schlechter gestellt gewesen. Sie mussten mit einfachen Geräten arbeiten. Sie hatten Familien zu versorgen, in Krankheitszeiten gab es keine Absicherung. Seuchen und Naturkatastrophen bereiteten den Menschen ein unsicheres, sorgenvolles Dasein. Johannes sah die Men-

schen vor seinem inneren Auge, er fühlte sich ihnen verbunden.

Das also hatte Eusebio gemeint mit dem Studium auf dem Feld. Wie klug!

Am dritten Tag begab sich Johannes in die Bibliothek der ehemaligen Sommerresidenz, die nun ein Museum war. Er las in alten Büchern über das Leben der Könige dort. Das gesamte Herrscherhaus hatte sich hier in schattigen Gärten verwöhnen lassen von denen, die in der heißen Sonne für sie sorgten.

So war es, jeder hatte seinen gottgegebenen Platz im Leben, das glaubte man in diesen Zeiten.

Kurz vor Schluss der Öffnungszeiten trat ein uniformierter Herr zu Johannes, das Namensschild wies ihn als Alberto Mocarar, Museumsleiter, aus. „Sie interessieren sich für das Leben der einfachen Menschen zur Zeit Philipps? Ich weiß es von Eusebio. Da habe ich etwas für Sie. Kommen Sie mit mir.“

Er führte Johannes in einen kleinen, abgedunkelten Raum, zog weiße Handschuhe an, öffnete eine große Schublade und entnahm ihr einen alten Folianten. Liebevoll, fast ehrfürchtig, schlug er die Seiten auf. Johannes verschlug es die Sprache. Er sah wunderbare, filigran angelegte Zeichnungen von Menschen bei der Arbeit im Aranjuez des 16. Jahrhunderts. Menschen, die schwere Körbe oder Bündel trugen, Menschen, die den Pflug selber zogen, Frauen mit Kindern auf dem Rücken, gebückt bei der Erntearbeit. Alle waren ärm-

lich gekleidet, kein Hauch vom Prunk der zu Bedienenden war zu sehen.

Aber dann sah Johannes ein Bild mit einer heiteren Ausstrahlung. Kinder und junge Menschen tanzten am Rande eines Feldes. Alle hatten rotverschmierte Erdbeermünder. Kleine Schälchen mit Erdbeeren standen auf dem Tisch vor zwei sehr alten, zahnlosen Frauen, die ebenfalls genüsslich Erdbeeren lutschten. Das Bild dieser Seite trug den Titel „Nachlese“.



In den nächsten Tagen arbeitete Johannes weiter auf dem Erdbeerfeld. Er lernte Wichtiges für seine Masterarbeit. Natürlich war die Arbeit auf den Feldern hart und mühsam, war sie immer gewesen. Aber er spürte auch die stolze Befriedigung gutgetaner Landarbeit.

Nun musste er seine Arbeit schreiben, wissenschaftlich war sie zu verfassen, natürlich.

„Die alten Schriften zu verstehen, fällt mir durch Eusebios Lektion leichter“, murmelte Johannes fast ein wenig verwundert, rieb sich den schmerzenden Rücken und naschte eine köstliche, königliche Erdbeere.